

Ökumenisches Bibelgespräch in Königsdorf über Phil 3, 1-16

I. „Neue Werte“ oder „Immer dasselbe“?

Das Arbeitsheft überschreibt den Abschnitt „Mit neuen Werten“. Was wären denn „die neuen Werte“?¹

Paulus entschuldigt sich ja ausdrücklich dafür, dass er nichts Neues schreibt, dass er vielmehr „immer dasselbe schreibt“. *“Euch dasselbe zu schreiben, verdrießt mich nicht und macht euch desto gewisser“* (Phil 3,1).

Was ist denn „immer dasselbe“?

Es ist allein schon statistisch gesehen das Thema „Freude“. In dem kurzen, nur 4 Kapitel umfassenden Philipperbrief benutzt Paulus alleine 16 Mal ausdrücklich das Wort „Freude“, bzw. „sich freuen“, „fröhlich sein“.

Phil 1, 4 : „Dank mit **Freuden**“

Phil 1, 18: Egal, warum Chr. verkündigt wird: „Ich **freue** mich darüber und will mich auch fernerhin **freuen**“

Phil 1, 25: Ich lebe weiter „euch zur Förderung und zur **Freude** im Glauben“

Phil 2, 2: „so machet meine **Freude** völlig“

Phil 2, 17f: „... so **freue** ich mich und **freue** mich mit euch allen. Dessen sollt ihr euch auch **freuen** und sollt euch mit mir **freuen**.“

Phil 2, 28f: „...auf dass ihr ihn (Epaphroditus) seht und wieder **fröhlich** werdet ... So nehmt ihn nun auf in dem Herrn mit allen **Freuden**“

Phil 3, 1: „Weiter, liebe Brüder, **freuet** euch in dem Herrn!“

Phil 4, 1: „Also, meine lieben und ersehnten Brüder, meine **Freude** und meine Krone ...“

Phil 4, 4: „**Freuet** euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich **freuet** euch! ... Der Herr ist nahe!“

Phil 4, 10: „Ich bin aber **hocherfreut** in dem Herrn, dass ihr wieder Kraft habt ...“

Das ist immerhin bemerkenswert. Paulus sitzt im Gefängnis – vermutlich in Rom – mit ungewissem Ausgang. Eigentlich ist er müde und möchte am liebsten alles hinwerfen (Phil 1, 23: „Ich habe aber Lust abzuschneiden...“).

¹ Wolfgang Baur, Mit Paulus glauben. Zugänge zum Philipperbrief. Ökumenische Bibelwoche 2018/2019. Teilnehmerheft. Zur 81. Bibelwoche hg. von der AG Missionarische Dienste in der EKD, der Deutschen Bibelgesellschaft und dem Katholischen Bibelwerk e. V. Stuttgart, Neukirchen-Vluyn, 2018

Aber sein Brief ist bestimmt von dem Thema „Freude!“ Es geht auch im Gefängnis um die „Frohe Botschaft“, um das „Evangelium“. Und das ist „immer dasselbe“. Das ist nichts Neues.

Das ist ja von Anfang an die Quintessenz nicht nur der christlichen, sondern auch der jüdischen Tradition:

- Freude und Dankbarkeit für Gottes Hinwendung zu diesem Volk (Ps 33, 12: *„Glückwunsch dem Volk, das ER sich erwählt hat“*).
- Freude darüber, dass Gott die Erde so gut geschaffen hat, dass ER am 7. Tag alles ansehen und feststellen konnte: *„Und siehe da, es war sehr gut“* (Gen 1, 31).
- Freude darüber, dass Abraham von Gott erwählt und zum Segen für alle Welt werden konnte (Gen 12,2: *„Ich will dich segnen ... und du sollst ein Segen sein“*).
- Freude darüber, dass Jakob im nächtlichen Kampf den Segen errungen hat, mit dem das Volk Israel schließlich die Tora, die „Frohe Botschaft“ empfangen konnte (Gen 32).
- Freude darüber, dass aus Sklaven freie Menschen wurden, die den aufrechten Gang lernen konnten: das erste der Zehn Worte! (Ex 20,2ff)
- Freude der Befreiten, die keine künstlichen Grenzen mehr trennen: *„Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau. Denn ihr seid alle eins in Christus Jesus.“* (Gal 3, 28)
- Freude sogar auf Gottes Seite über seine jüdischen Kinder, die um die rechte Auslegung der Tora streiten; vgl. BT, Baba Mezia 59b: *„ER freute sich und sprach: ‚Meine Kinder haben mich besiegt‘“*.

Und die Antworten Israels auf diese Urerfahrungen sind

- **die Psalmen**, die schon mit dem Glückwunsch beginnen „Wohl dem der Lust an der Tora hat“ (Ps 1) und die voller Freudenmotive sind (Ps 1,1; Ps 2, 11; Ps 5, 12; Ps; 13, 6; Ps 14,7; 32, 11; Ps 33, 21; Ps 34, 3; Ps 40, 17; Ps 58,11; Ps 84,3; Ps 96,11; Ps 97,1; Ps 104,34; Ps 105,3;Ps 118, 24; Ps 119, 14+16; Ps 122, 1; Ps 132, 9)

- **und die Feste**, allen voran das ausgelassene Fest „Simchat Tora“ (Freude mit der, an der und über die Tora), dazu Pessach, Schawuot, Sukkot mit dem besonders fröhlichen Wasserschöpfest (BT Sukka 5, 1: „Wer noch nie die Beit-ha-Schoewa-Feier gesehen hat, hat noch nie wirkliche Freude erlebt“), Chanukka, Purim.

Alles, was zur jüdischen Tradition gehört, versteht sich als Ausformung dieser Freudenerfahrung, der Frohen Botschaft, dem Ersten Evangelium der Erwählung Israels. Und das ist „immer dasselbe“. Schalom Ben Chorin nennt das die „Monotonie der Wahrheit“.²

II. Philippi an der Via Egnatia³

Philippi (*Colonia Augusta Iulia Philippensis*) war eine römische Stadt im Osten Makedoniens. Sie lag an der **Via Egnatia**, einer Hauptverkehrsachse zwischen Rom und Konstantinopel (Westrom und Ostrom), und war zugleich die wichtigste Landverbindung zwischen Europa und dem Nahen Osten. Sie wurde noch von den Kreuzfahrern auf dem Weg nach Jerusalem ebenso benutzt wie von den osmanischen Truppen auf dem Weg nach Europa und sie soll heute in einigen Teilen wieder belebt werden.⁴ Die Stadt Philippi war seit dem 1. Jh. v. Chr. von römischer Lebensart derart geprägt, dass sie sogar als *Rom in Miniatur* bezeichnet wurde.



² Schalom Ben Chorin, Paulus. Der Völkerapostel in jüdischer Sicht, Jerusalem 1978, S. 141

³ Die zwischen 146 – 120 v. Chr. gebaute Handels- und Heerstraße zwischen Rom und Byzanz quer über den Balkan wurde nach Gnaeus Egnatius, damaliger Prokonsul von Makedonien, benannt.

⁴ In der Gegenwart soll die Strecke wieder zu einer der wichtigsten Routen auf dem Balkan ausgebaut werden.

Der [Paneuropäische Verkehrskorridor VIII](#) ist ein vom [Stabilitätspakt für Südosteuropa](#) getragenes Projekt. (Der Pakt wurde am 10. Juni 1999 in Köln beschlossen). In Griechenland wurde die [Autobahn A2](#) in Anlehnung an die Via Egnatia **Egnatia Odos** bezeichnet. Sie bindet den wichtigen Hafen von [Igoumenitsa](#) am [Ionischen Meer](#) an das Straßennetz Thrakiens an. (https://de.wikipedia.org/wiki/Via_Egnatia)

Paulus hat in Philippi um das Jahr 50 die erste christliche Gemeinde in Europa gegründet. Als er in die Stadt kam, suchte er zuerst die jüdische Gemeinde am Fluss (Mikve!) auf. Dort traf er u. a. die Purpurchändlerin Lydia, eine „gottesfürchtige“ Heidin, die sich schon einige Zeit zur jüdischen Gemeinde hingezogen fühlte. Sie hörte Paulus dort sprechen und war davon so beeindruckt, dass sie sich von ihm taufen ließ. Lydia wird die erste Christin Europas (Apg. 16).⁵

Sie ist Heidin von Geburt, hält sich zur jüdischen Gemeinde („gottesfürchtig“) und lebt im „makedonischen Kleinrom“. Damit haben wir die wichtigsten Kräfte, die sich um die ersten europäischen Christinnen und Christen bemühen: antikes Heidentum, römische Lebensart, jüdischer Aufbruch und christliche Mission. Da tobt ein zuweilen hitziger Kampf um Herz und Verstand der Menschen in Philippi. Durch die Lage an der belebten Route der Via Egnatia erleben die Menschen der Stadt ständig neue Impulse und neueste Nachrichten aus „aller Welt“; die antiken Handelsströme sind so etwas wie die „social media“ der alten Welt. Und so wie in den social media heute geht es auch auf den Meinungskanälen der Via Egnatia zuweilen temperamentvoll, oft ungeschützt und rau und polemisch zu. Heute würden wir von Populismus sprechen. Paulus nimmt in Stil und Inhalt an dieser aufgeheizten Auseinandersetzung teil.

Finden Sie Beispiele für die Grobheit und Hitzigkeit der religiösen Auseinandersetzungen an der Via Egnatia in Phil 3!
(„Hunde“, „böse Arbeiter“, „falsche Beschneidung“ (Zerschneidung: την κατατομην) (v. 2), „Schaden“, „Kot“ (v. 7-8))

Wer ist aber jeweils gemeint? – Viele christliche Kommentare zum Philipp-erbrief haben hier überhaupt nicht genau hingeschaut; für sie stand von vorne herein fest: die Gegner des Paulus sind „die Juden“. Damit hat man aber die vielschichtigen Auseinandersetzungen in der römisch-makedonischen Stadt Philippi viel zu einfach gezeichnet und zugleich alles in die Perspektive der christlichen Judenfeindschaft gerückt.⁶

Die erste christliche Gemeinde Europas in Philippi wurde ja von vielen verschiedenen Seiten bedrängt, verlockt, verleitet und beeinflusst.

- Da waren die alteingesessenen **römischen und griechischen Bürger**, die ihre angestammte Lebensweise pflegten.

⁵ Im Juli 2016 wurde die archäologische Stätte von Philippi wegen ihrer Bedeutung als römische Stadt und älteste christliche Gemeindegründung Europas zum [UNESCO-Welterbe](#) erklärt.

⁶ **Gerhard Heinzelmann**, NTD 8, 1935, S. 89 „Handelt unser Abschnitt vom Kampf mit der Judenschaft, dann beweist er, wie der Gegensatz bis in die letzten Jahre des Apostels unvermindert bestanden hat ... Die Sprache des Apostels verrät die Hitze des Kampfes. Dreimal mahnt er zur Wachsamkeit vor den gefährlichen Feinden. Hunde nennt er sie...“. Vgl. auch **E. Lohmeyer**, Der Brief an die Philipper, Göttingen 1961, S. 124, der die Verse Phil 3, 2-6 in der Tradition der christlichen Judenfeindschaft mit der Überschrift versteht „Von der Gefahr jüdischen Glaubens“.

- Da waren die **heidnischen Kulte**, eine multireligiöse Szene, die immer wieder durch den Handelsverkehr neue und ganz unterschiedliche Impulse erhielten.
- Da waren die seit langem etablierten **jüdischen Bewohner**, die ihr traditionelles Judentum in ganz unterschiedlicher Färbung lebten.
- Da waren die **jüdischen Missionare**, die für ihr traditionelles Judentum warben.
- Da waren **Juden**, die das neue Christentum für eine kuriose oder interessante jüdische Sekte hielten.
- Und da waren **Juden**, die sich mit ihrem christlichen Denken über das alte Judentum erheben und alles überbieten wollten.
- Und da waren die erst kürzlich in Erscheinung getretenen **Christen**. Einige Christen waren getaufte Juden, hielten sich zur Synagoge und verstanden sich am ehesten als eine neue jüdische Bewegung.
- Da waren **ehemalige Heiden**, die sich zur Synagoge gehalten hatten; einige, die sich hatten beschneiden lassen, um hundertprozentig zum Judentum zu gehören; andere, die sich von der Synagoge angezogen fühlten, aber noch nicht wirklich zum Judentum übergetreten waren.
- Und da war die noch **junge und noch gar nicht gefestigte christliche Gemeinde** um die Purpurkrämerin Lydia, die sich in dieser verwirrenden Religionslandschaft noch einigermaßen orientierungslos zurechtfinden musste.
- Und da ist **Paulus**, der diese junge Gemeinde vor etwa 10 Jahren gegründet hatte, der nun aber im Gefängnis in Rom sitzt, etwa 600 km entfernt von seiner Gemeinde.

Und Paulus fürchtet um die Existenz dieser jungen Gemeinde. Und darum feuert er so vehement in alle Richtungen, um die kleine dortige Gemeinde vor naheliegenden Irr- und Abwegen zu bewahren.

Im Dienste dieser Rundumverteidigung stehen nun auch die polemischen Begriffe, die Paulus hier benutzt.

Die „**Hunde**“ sind damals ebenso wie „die Schweine“ immer „die Anderen“, die nicht zu uns gehören, die man verächtlich machen will, vor denen man

sich am besten in Acht nehmen soll. Schalom Ben Chorin ist sich aber sicher, dass hier mit den „Hunden“ die **griechischen Verführer**, mit den „bösen Arbeitern und Zerschneidern“ die **judaisierenden Verführer** gemeint sind.⁷

Paulus würde dann die Gemeinde ebenso vor den **griechisch heidnischen Päderasten** (Knabenschändern und Kindesverführern⁸) warnen, wie vor den Heiden, die ihr neu „erworbenes“ Judentum mit dem Übereifer der **Neubekehrten** propagieren, wie vor **den Juden**, die ihr traditionelles Judentum als einzig wahre, exklusive Religion vertreten: *„Es sind immer dieselben zwei Bedrohungen, die Paulus für seine geistlichen Kinder sieht: die griechische Zügellosigkeit und die jüdische Bigotterie.“*⁹

III. Neue(r) Partner statt „neue Werte“

Paulus schämt sich nicht, sondern er rühmt sich vielmehr seines Judentums: Phil 3,5ff. Und dazu gehört zentral das Thema „Freude“ über Gottes Hinwendung zu Seiner Schöpfung. Soweit ist er ganz und gar Jude unter Juden und steht mit beiden Beinen auf dem Boden der jüdischen Tradition.

Nun hatte er aber schon 2-3 Jahre vor dem Philipperbrief an die Gemeinde in Rom geschrieben, um sich dort vorzustellen und der Gemeinde zu erläutern, was für ihn das „Evangelium“, die gute Botschaft, ist. Da heißt es: *„Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen. Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie denn geschrieben steht: ‚Der Gerechte wird aus Glauben leben‘“ (Röm 1, 16f).*

(An diesen beiden Versen hatten „Heiden“ und „Juden“ unterschiedlich zu knabbern. Können Sie sich denken, was daran für die „Heiden“ und was daran für die „Juden“ anstößig geklungen haben könnte? – Die Heiden hörten „die Juden vornehmlich“ und konnten sich fragen: „Wieso die Juden zuerst?“ – Für die Juden war es zunächst nicht verständlich, wieso Paulus hier den GLAUBEN VOR DER TORA so hervorhebt.)

Paulus hatte im Römerbrief geschrieben *„alle, die daran glauben“*. Das konnte traditionelle Juden irritieren, weil viele von ihnen nicht so universal dachten und eben nicht „alle“ meinten, wenn sie von Gottes potentiellen Bundespartnern sprachen. Und, als ob Paulus dieses Fragezeichen vorweg gehört hätte, ergänzt er im scheinbaren Widerspruch zu dem Wort „alle“

⁷ Ben Chorin, aaO, S. 138

⁸ Lügde, Westfalen, 2019: Vielfacher Kindesmissbrauch auf einem Campingplatz

⁹ Ben Chorin, aaO, S. 139

die Reihenfolge „die Juden zuerst und auch die Griechen“. Paulus will also an der primären Partnerschaft Gottes mit dem Volk Israel – um Abrahams, Isaaks und Jakobs willen – festhalten und er will um Christi willen auch die Partnerschaft Gottes auf **alle** Menschen, die Christus anhängen, ausweiten.

Und nun sitzt die junge Gemeinde in Philippi, für die das alles ja ganz neu ist, scheinbar zwischen allen Stühlen: Gehören wir nun zu den Juden? Müssen wir nun alle jüdischen Rituale übernehmen, samt Kippa, Kopftuch, Schabbat, Pessach, Beschneidung und den 613 Geboten der Tora, usw. ? Oder gehören wir zu den Heiden, die das alles gar nichts angeht? Oder können wir als Christen das Judentum einfach hinter uns lassen und etwas ganz Neues beginnen?

Und wir hören schon, wie in der ganzen Verunsicherung die missionarisch-werbenden Rufe den neuen Christen von allen Seiten in den Ohren klingeln:

- Werdet erst einmal richtige Juden mit allem, was dazu gehört!
- Genießt erst einmal die griechisch-römische Freiheit in jeder Hinsicht!
- Tut erst einmal Buße für alle eure Sünden.

Das waren verlockende Sirenen hier und erschreckende Anforderungen da. Was sollten sie tun?

Da kommt dieser Brief aus dem römischen Gefängnis gerade zur rechten Zeit. Denn Paulus gibt ihnen eine ganz andere Antwort: Nichts! Ihr sollt erst einmal nichts tun! Keine neuen Gebote! Keine neuen Werte! Keine neuen Anforderungen! – Nichts als eine neue Partnerschaft annehmen. Christus ist der neue Partner, der Juden und Heiden verbindet (verbindet, nicht trennt!!!)¹⁰. Christus ist der neue Partner, der Frauen und Männer verbindet¹¹. Christus ist der neue Partner, der Gott und Menschen verbindet¹². Und dazu müssen wir nichts leisten, diese Partnerschaft können wir uns nicht verdienen. Das Einzige ist: sich einlassen und keine Vorbedingungen mehr stellen, keine Mauern mehr aufrichten.

Paulus weiß, wie schwer selbst das noch sein kann. Und er ergänzt noch etwas, damit ja kein Missverständnis aufkommt, und setzt sofort hinzu: Ich bin da auch nicht weiter als ihr: „*meine Brüder, ich schätze mich nicht so ein, dass ich's ergriffen habe.*“ Ich kann darum für euch kein Vorbild sein. Und ein Vorbild würde ja auch nur neuen Leistungsdruck schaffen. Aber ihr sollt mich nicht nachahmen. Im besten Falle können wir uns gemeinsam auf die

¹⁰ Eph 1, 3 -14

¹¹ Gal 3, 28

¹² Gal 3, 26

neue von Christus angebotene Partnerschaft mit den Juden zuerst und dann auch mit allen Menschen, die IHM vertrauen, einlassen.

Und das wäre ja nun gar nichts Neues. Das wäre das Evangelium, die Freudenbotschaft des Alten und des Neuen Testaments, für Juden und Griechen gleichermaßen, der alte und besonders wertvolle Wein in neuen, „unbezahlbaren“ Schläuchen (Matth. 9,17).

Daher die Schärfe in der Wortwahl und die Schroffheit in der Ablehnung des Paulus. Die 150-prozentigen „Juden“, die nun sozusagen als Entree-Billet in die neue Partnerschaft zuerst einmal verlangen, dass alle Christen sich beschneiden lassen müssten, bevor sie als Partner anerkannt werden könnten. Paulus nennt das mit ätzender Ironie eine „Zerschneidung“, mit der das neue Band der Partnerschaft zwischen Christus und den „Heiden“ und zwischen Gott und allen Menschen guten Willens, und damit auch das Band zwischen Christen und Juden von vorne herein wieder zerschnitten würde. Und auf der anderen Seite diese menschenverachtenden Heiden, die zur eigenen Befriedigung Kinder missbrauchen, Frauen ausbeuten und jede Form von Menschlichkeit den eigenen Wünschen unterordnen. Paulus nennt sie einfach nur „Hunde“. Da kann von neuer Partnerschaft von vorne herein gar keine Rede sein.

Die Schärfe und die Schroffheit in seinen Worten sind die Kehrseite der Wärme und der Freude, die er seiner Gemeinde und allen Menschen guten Willens vermitteln will: **„Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! ... Der Herr ist nahe!“**